

Das neue Herz ins Herz geschlossen

Seit 17 Jahren lebt Martin Heinze mit einem Spenderherz und setzt sich vehement für das Organspenden ein

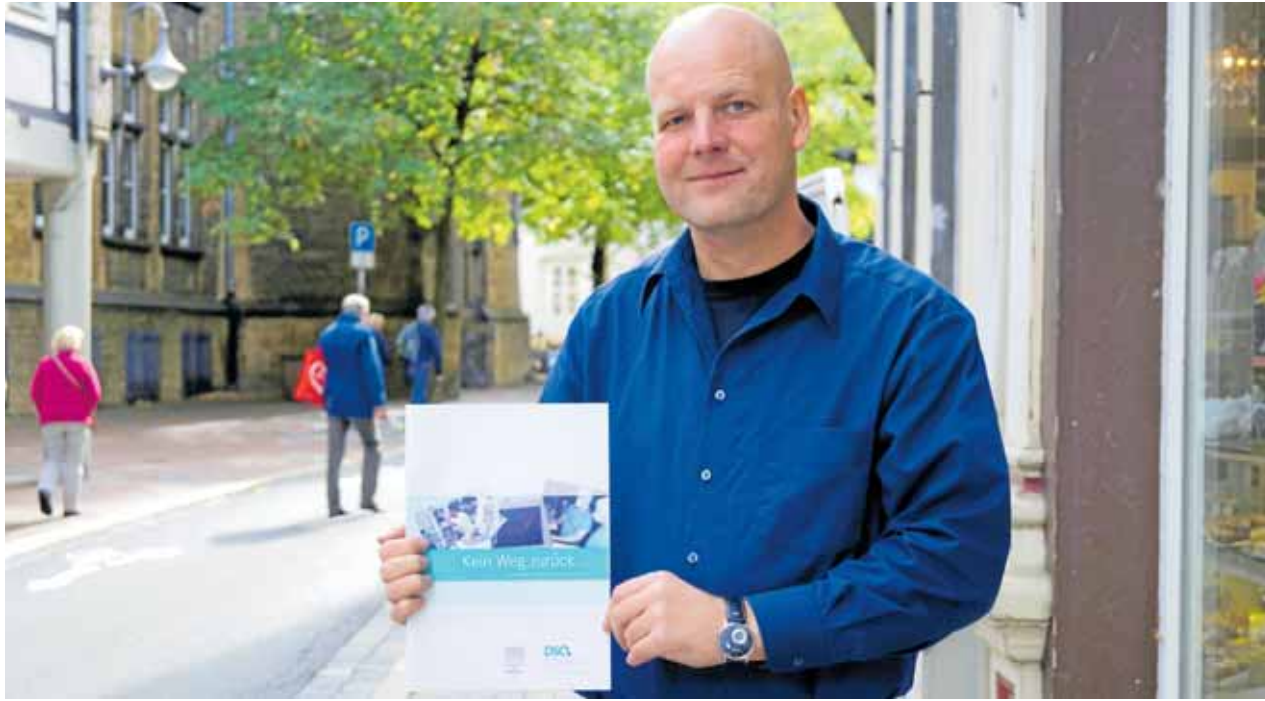
Von Sarah Franke

Astfeld. Panik, Tränen und am ganzen Körper schwitzen: So versucht Martin Heinze in Worte zu fassen, wie sich Todesangst anfühlt. Doch die Geschichte des schon als Kind herzkranken 43-Jährigen wendete sich zum Guten. Seit 17 Jahren lebt der Astfelder mit einem Spenderherz. Als Betroffener hat er es sich zur Lebensaufgabe gemacht, über Organspende aufzuklären.

Gerade einmal drei Monate ist Heinze alt, als er den ersten Herzinfarkt erleidet. Bei ihm wird das Bland-White-Garland-Syndrom diagnostiziert, eine Fehlbildung am Herzen. Um die Jahrtausendwende herum verschlechtert sich sein Zustand drastisch. Der Schwerkranken landet in der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH). „Ich habe damals sehr schlecht Luft gekriegt und konnte kaum einen Schritt gehen“, erinnert sich Heinze an die Zeit, kurz bevor ihm im Jahr 2000 ein Kunstherz eingesetzt wurde – eine Übergangslösung.

„Mein Leben war fortan abhängig vom Strom“, sagt Heinze. Sein Selbstwertgefühl habe extrem gelitten. „Ich fühlte mich nicht mehr als Mensch, sondern als funktionierende Maschine.“ Doch nach knapp einem Jahr ging das Kunstherz kaputt. Die MHH setzte ihn auf die höchste Dringlichkeitsstufe für eine Transplantation. Im Juli 2001 war es so weit: Die Ärzte setzten Heinze ein Spenderherz ein.

„Mein neues Herz habe ich gleich ins Herz geschlossen“, sagt Heinze und lacht. Er sei extrem glücklich und dankbar. Den ihm unbekanntem Spender schließe er noch immer in seine Gebete ein. Wessen Herz in ihm schlägt, das weiß Heinze nicht.



Martin Heinze lebt mit einem Spenderherz. Das Thema Organspende hat er sich zur Lebensaufgabe gemacht.

Foto: Franke

Das Transplantationsgesetz bestimmt, dass eine Organspende anonym abläuft. Auch die Angehörigen von Heines Spender wissen nicht, dass dessen Herz nun Blut durch den Körper des Astfelders pumpt. Heinze ist das recht so. Informationen über den Spender, zum Beispiel, wie er gestorben ist, fände er belastend. Dank der Organspende führt Heinze heute ein selbstbestimmtes Leben. Er

„Ich fühlte mich nicht mehr als Mensch, sondern wie eine funktionierende Maschine. Mein Leben war vom Strom abhängig.“

Martin Heinze über die Zeit mit seinem Kunstherz

fährt gern Mountainbike, pflegt seine Mutter – und versucht, so viele Menschen wie möglich auf das Thema Organspende aufmerksam zu machen. Durch die Medikamente, die Heinze nimmt, kann er nach seinem Tod wahrscheinlich keine Organe spenden. Einen Organspendeausweis besitzt er aber. „Die Chirurgen

sollen entscheiden, was ich spenden kann“, sagt er. Der 43-Jährige weiß schließlich, wie es sich anfühlt, auf ein Spendeorgan zu warten.

Laut dem Jahresbericht der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) hat die Zahl der durchgeführten Organspenden im Jahr 2017 einen Tiefstand erreicht. 2012 führten 1046 Transplantationen durch, im vergangenen Jahr waren es nur noch 797. Heinze ist sicher: „Würde ich heute auf der Warteliste stehen, wäre ich tot.“

Eine der größten Ängste von Menschen gegenüber dem Thema Organspende sei es, „aufgeschnitten zu werden, bevor sie richtig tot sind“, meint der Astfelder. Solchen Annahmen begegnet der 43-Jährige mit Fakten und verweist auf das Informationsheft „Kein Weg zurück ... Informationen zum Hirntod“ der DSO und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Darin steht, dass der nachgewiesene, unumkehrbare Hirntod ein ebenso sicheres Todeszeichen wie beispielsweise die Leichenstarre sei, „denn das Gehirn ist nicht nur das Organ des menschlichen Denkens, Handelns und des Bewusstseins, sondern es steuert auch alle lebenswichtigen menschlichen Körperfunktionen, vor allem die Atmung.“

Ohne eine intensivmedizinische Behandlung würden auch alle anderen Organe eines Hirntoten ausfallen. Den Hirntod stellen zwei Ärzte unabhängig voneinander durch verschiedene Untersuchungen fest. Dazu zählt zum Beispiel, wie Pupillen auf Licht reagieren und ob der Patient Reaktionen auf Schmerzreize im

Gesicht zeigt. Auch die elektrische Aktivität des Gehirns kann untersucht werden. Heinze hat nicht nur Leseempfehlungen parat: Er hält Vorträge und hinterlegt Infomaterial in Arztpraxen. Auf seiner Homepage rebirths.de schreibt er seine Erfahrungen auf und wirbt für die Organspende. Auch die Politik möchte er mit der Webseite erreichen. „Politiker haben das Thema Organspende viel zu lange beiseitegeschoben“, meint er. Eine Pflicht, sich zur Organspende zu positionieren, gibt es in Deutschland nicht. Dass Bundesgesundheitsminister Jens Spahn das ändern will (*siehe Infokasten*), findet Heinze zwingend notwendig und hofft auf eine schnelle Umsetzung. „Bei Organspenden geht es um Zeit – die haben viele Betroffene nicht.“

Thema der Woche Organspende

Und morgen lesen Sie:

Wie Kirchen und Religionen zur Organspende stehen.

Scheune brennt: Hoher Schaden

Seesen. „Es ist lange her, dass ich eine Scheune in einem solchen Vollbrand gesehen habe“, sagt Seesens Stadtbrandmeister Jürgen Warncke. Gestern gegen Mitternacht wurden Feuerwehr und Polizei alarmiert – in Seesen-Kirchberg brannte eine Scheune lichterloh. Feuerwehr aus dem gesamten Seesener Stadtgebiet sowie Polizeibeamte, insgesamt 200 Kräfte, waren im Einsatz. Benötigt wurde auch der Atemschutzcontainer. „Wir haben drei Stunden lang mit 6000 Liter Wasser pro Minute gelöscht“, so Warncke. Der massive Wassereinsatz war nötig, weil auf dem Scheunengrundstück ein 50.000-Liter-Behälter für Flüssigdünger stand, in dem sich rund 10.000 Liter Flüssigkeit befanden, so Warncke. „Ab einer Temperatur von 170 Grad geht das hoch. Wir mussten die Temperatur also konstant runterhalten.“ Auch ein angrenzender Pferdeunterstand musste abgelöscht werden.

Glücklicherweise kamen bei dem Großbrand aber weder Personen noch Tiere zu Schaden. Die Polizei ermittelt nun die Brandursache. Den entstandenen Sachschaden schätzt sie auf mehrere Hunderttausend Euro. *sih*

Schladen schließt Vertrag mit Regionalverband

Schladen. Der Gemeinderat hat einstimmig dafür gestimmt: Schladen-Werla und der Regionalverband Großraum Braunschweig haben einen raumordnungsrechtlichen Vertrag abgeschlossen. „Der Vertrag wird jetzt unterzeichnet, alles lief überaus konstruktiv. Wir haben damit eine gute Idee gut umgesetzt“, berichtet Schladen-Werlas Bürgermeister Andreas Memmert erfreut von dem Ratsvotum. Hintergrund des Vertrages ist die Absicht der Gemeinde Schladen-Werla, dass es aufgrund des im Jahr 2013 erfolgten Zusammenschlusses der Mitgliedsgemeinden laut Vertrag nun „im gesamten Gemeindegebiet nur noch ein Grundzentrum und zwar im Ortsteil Schladen geben solle“. Als Ziel des Vertrages nennt Memmert die künftige Entwicklung der Gemeinde Schladen-Werla und ihr Entwicklungspotenzial im großflächigen Einzelhandel. „Unternehmen sollen sich modernisieren können“, so Memmert. Und: „Jetzt können wir planungsrechtlich den Weg freimachen.“ Im Vertrag heißt es dazu, die Entwicklungsmöglichkeiten der Gemeinde sollen „raumordnerisch abgesichert werden.“ *sih*

ORGANSPENDE: ENTSCHEIDEN ODER WIDERSPRECHEN?

In Deutschland gilt die Entscheidungslösung. Wer Organspender sein will, muss sich aktiv dafür positionieren. Das will Gesundheitsminister Jens Spahn ändern. Er plädiert für eine doppelte Widerspruchslösung und regt hierzu eine Debatte im Bundestag an. Demnach wäre künftig jeder Deutsche automatisch Organspen-

der, wenn er oder jemand aus der Familie nicht widerspricht. Ein anderes Problem: Nicht alle Organspender würden von Kliniken identifiziert werden. Wie Spahn in einem Gastbeitrag in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erklärt, reiche es aber nicht, nur die Prozesse in Kliniken zu verbessern – mehr Organspender seien nötig. *saf*

NEU! GZ NEWS WHATSAPP-NEWS

- ✓ Sofort informiert, wenn etwas passiert
- ✓ Kostenlos auf Ihr Smartphone



Weitere Informationen unter: www.goslarsche.de/whatsapp

Goslarsche Zeitung